

- **Gasnetz von morgen**
Wasserstoff-Pilotprojekt in Koblenz-Kesselheim zeigt, wie es funktionieren kann.

Seite 4

- **Zukunft ist digital**
Glasfaserstrategie der KEVAG Telekom treibt den Breitbandausbau voran.

Seite 6

- **Für eine starke Region**
Wir fördern, was unsere Gemeinschaft vor Ort zusammenhält.

Seite 7

Intelligente
Messsysteme:
Warum smarte Zähler
der Schlüssel zur
Transformation der
Stromversorgung
sind.



Smart Meter, ein Beitrag zur Energiewende

Intelligente Messsysteme, sogenannte Smart Meter, schaffen Transparenz im Stromnetz und ermöglichen einen gezielteren Netzausbau. Die Energienetze Mittelrhein (enm) gehört beim Rollout der Smart Meter bundesweit zu den Vorreitern.



Der analoge Stromzähler wird zunehmend abgelöst, das fordert das Messstellenbetriebsgesetz. Es treibt den bundesweiten Einbau intelligenter Messsysteme, sogenannter Smart Meter, voran und stärkt damit die Leistungsfähigkeit der Netze – besonders angesichts des wachsenden Zubaus von Solaranlagen, Wärmepumpen und Ladeinfrastruktur. Smart Meter ermöglichen dafür die notwendige Datengrundlage: Sie liefern präzise Verbrauchs- und Einspeisedaten, balancieren Angebot und Nachfrage besser aus und stabilisieren langfristig Strompreise. Verbraucher wiederum

profitieren von neuen Optimierungsmöglichkeiten, etwa durch Energiemanagementsysteme oder dynamische Tarife.

Was ist ein intelligentes Messsystem?

Nicht jeder digitale Zähler ist ein intelligentes Messsystem. Moderne Messeinrichtungen zeigen Verbrauchsdaten zwar digital an, sind aber nicht vernetzt. Intelligente Messsysteme übertragen Daten dagegen automatisch über ein zertifiziertes Smart-Meter-Gateway – entsprechend den hohen Sicherheitsstandards des Bundesamts für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI).



„Intelligente Messsysteme sind das Nervensystem der neuen Energiewelt.“

Niklas Weber, Projektmanager bei der enm



Monteure der enm rüsten Schritt für Schritt auf intelligente Messsysteme um. Bis 2032 sollen 90 Prozent der Pflichteinbaufälle damit ausgestattet sein.

Wer erhält ein intelligentes Messsystem?

Haushalte, Gewerbe und Kommunen müssen laut Gesetzgeber ein intelligentes Messsystem einbauen, wenn eines dieser Kriterien zutrifft:

- ein Jahresverbrauch von über 6000 Kilowattstunden,
- eine Solaranlage ab 7 Kilowatt (kW),
- steuerbare Verbraucher ab 4,2 kW Anschlussleistung (z. B. Wärmepumpen, Batteriespeicher, Wallboxen).

Bis 2032 müssen gemäß Messstellenbetriebsgesetz rund 90 Prozent dieser Pflichteinbaufälle ausgerüstet sein. „Im enm-Netzgebiet werden bis dahin etwa ein Drittel aller Stromzähler,



also rund 100 000 bis 120 000 Geräte, auf intelligente Messsysteme umgestellt“, erläutert Niklas Weber, Projekt- und Prozessmanager im Digitalen Messwesen der enm.

enm ist Vorreiter

Eine gute Nachricht: Unsere Netztochter erfüllte die gesetzliche 20-Prozent-Quote bereits 2025 und liegt im aktuellen Monitoringbericht der Bundesnetzagentur unter den besten 15 Prozent der rund 800 Messstellenbetreiber (Stand: 30.09.2025). Wer zu den Pflichteinbaufällen gehört, wird frühzeitig von der enm informiert. „Der Rollout folgt einem klaren und effizienten Plan: Jeder Kunde erhält bis 2032 seinen optimalen Wechselzeitpunkt“, so Niklas Weber. Ein freiwilliger Einbau außerhalb der Pflicht ist gegen Aufpreis möglich.

Vorteile für Kommunen

Smart Meter bieten Kommunen eine bessere Grundlage für Energie- und Netzplanung. Die Messdaten zeigen, wo Solaranlagen, Wärmepumpen oder Ladeinfrastruktur sinnvoll sind und Netzausbau nötig wird. Kommunen nutzen die Daten für ihre Energieplanung, etwa in Quartierskonzepten. Auch der Betrieb kommunaler Gebäude wird leichter: Verbrauchsdaten werden automatisch übermittelt, Vor-Ort-Ablesungen entfallen. Und: Klimaschutz- und Energiemanager erhalten einen zentralen Überblick über die Energieverbräuche der Liegenschaften, von Schulen bis Sporthallen. So können Einsparpotenziale erkannt und energetische Sanierungen gezielter geplant werden.

➤ Sie möchten wissen, welche Möglichkeiten sich für Ihre kommunalen Liegenschaften ergeben? Unsere Kommunalbetreuung unterstützt unter kommunalbetreuung@evm.de

Die Zukunft der Gasnetze

Was kann unser Gasnetz von morgen leisten?
Antworten darauf liefert das nun abgeschlossene
Wasserstoff-Pilotprojekt in Koblenz-Kesselheim.

Der Auftrag als regionaler Netzbetreiber ist es, frühzeitig zu planen und die Netze so vorzubereiten, dass sie auch in Zukunft sicher, verlässlich und nachhaltig sind. Um zu prüfen, wie sich Wasserstoff integrieren lässt, haben wir als Unternehmensgruppe gemeinsam mit der Thüga aus München ein Pilotprojekt durchgeführt. „Ziel war es, die Wasserstofftauglichkeit zu untersuchen und daraus belastbare Erkenntnisse für die künftige Entwicklung der Gasversorgung zu gewinnen“, sagt Tobias Eberhardt, Projektleiter der Energienetze Mittelrhein (enm), die das Projekt in der evm-Gruppe verantwortet. Nach anderthalb Jahren steht fest: Die Umstellung eines Teilnetzes auf Wasserstoff ist technisch

machbar und mit vertretbarem Aufwand umsetzbar.

Übertragbare Ergebnisse

Das Projektteam wählte bewusst ein Teilgebiet, das als Modell für andere Netzabschnitte dienen kann. Das Pilotgebiet liegt zwischen der A 48, der B 9 und Wallersheim im Norden von Koblenz. Es umfasst das Ortsnetz Kesselheim, Teile des Ortsnetzes Wallersheim und das Industriegebiet Rheinhafen. Dort gibt es zahlreiche Haushalte und Unternehmen mit einem Gasanschluss, eine heterogene Struktur mit Hoch-, Mittel- und Niederdruckleitungen sowie eine Mischung aus Industrie mit hohem Energiebedarf und Haushaltskunden. Die



„Mit dem Pilotprojekt haben wir erstmals konkrete Praxisdaten, auf deren Basis wir verantwortungsvoll planen können.“

Tobias Eberhardt, Projektleiter

heterogene Netzinfrastruktur hilft, die Ergebnisse auf andere Netzgebiete zu übertragen. Das Projekt gliederte sich in vier Phasen: Zunächst sammelte das Team die Daten der Bestandsanlagen und übergab sie an ein Ingenieurbüro. Dieses bewertete in der zweiten Phase die Wasserstofftauglichkeit. In Phase drei entwickelten unsere Fachleute gemeinsam mit der Thüga Szenarien bis 2035/2040 – von einer vollständigen Umstellung bis zu Mischlösungen für Industrie und Haushalte. Abschließend bündelte das Team um Tobias Eberhardt die Erkenntnisse und erarbeitete einen Transformationspfad, der zeigt, wie das Netz schrittweise angepasst werden kann. Das Ergebnis für das Pilotgebiet: Die Umstellung

eines Teilnetzes aus dem bestehenden Erdgasnetz ist möglich.

Realistische Einordnung

„Das bedeutet nicht, dass hier morgen Wasserstoff fließt. Wir stehen noch am Anfang der Transformation“, betont Hendrik Majewski, technischer Geschäftsführer der enm. „Aber es ist ein wichtiger erster Schritt. Unser Ziel ist es, die vorhandene Infrastruktur – wie Rohrleitungen, Schieber sowie Gasdruckregel- und Messanlagen – für Wasserstoff zu nutzen und möglichst wenig neu zu bauen.“ Das Projekt markiert einen wesentlichen Meilenstein, doch bis zur tatsächlichen Umstellung bleibt noch viel zu tun.

32

**Kilometer
lang war das
Erdgasnetz im
untersuchten
Teilgebiet des
Wasserstoff-
Pilotprojekts
in Koblenz-
Kesselheim.**



Das Untersuchungsgebiet bestand aus Haushalten mit Gasanschluss, ...

... energieintensiver Industrie, ans Gasnetz angeschlossenen Unternehmen ...

... und der Netzinfrastruktur mit Hoch-, Mittel- und Niederdruckleitungen.

➤ Sie wollen mehr zu unserem Wasserstoff-Projekt erfahren? Dann wenden Sie sich an: kommunalbetreuung@evm.de



Fit für die digitale Welt

Mit einer klaren Glasfaserstrategie treibt die KEVAG Telekom den Breitbandausbau voran.



„Den Glasfaserausbau stimmen wir eng mit Städten und Gemeinden ab und setzen ihn schnell, strukturiert und verlässlich um.“

Christof Furch, Bereichsleiter Vertrieb & Marketing der KTK

Verlässliche digitale Infrastruktur ist keine Kür mehr – sie ist Pflicht. Daher hat unsere Telekommunikationstochter KEVAG Telekom (KTK) eine strukturierte Glasfaserstrategie für die Region entwickelt. Je nach Ausgangslage setzt sie auf zwei Ausbaumodelle. Einerseits modernisiert sie die HFC-Netze, also Hybridnetze aus Glasfaser und TV-Kabel: Die Glasfaser zieht tiefer in die bestehende Infrastruktur ein, Qualität und Übertragungsgeschwindigkeit steigen – und das

häufig ohne neue Tiefbaumaßnahmen. In Gebieten mit hohem Potenzial hingegen setzt die KTK auf Neustart: FTTH, also „Fiber to the Home“, bringt die Glasfaser bis in die Wohnung und schafft damit die Basis für höchste Qualität und in Zukunft nahezu unbegrenzte Bandbreiten.

Ausbau Schritt für Schritt

Welche Gebiete wann erschlossen werden, erfolgt nach definierten Kriterien, schrittweise und im Austausch vor Ort. „Wir setzen den Glasfaserausbau in enger Partnerschaft mit den Städten und Gemeinden um“, so Bernd Gowitzke, Geschäftsführer der KTK. Für Kommunen hat das handfeste Vorteile: Als evm-Tochter denkt die KTK in Synergien. Wo ohnehin Tiefbauarbeiten geplant sind, kann der Glasfaserausbau direkt

mitlaufen. Das spart Zeit, reduziert Kosten und vermeidet Doppelabstimmungen. Hinzu kommen regionale Verwurzelung und jahrelange Erfahrung. KTK-Bereichsleiter Vertrieb und Marketing Christof Furch betont: „Wir sind kein anonymer Großkonzern, unsere Kunden sind unsere Nachbarn. Das garantiert eine Versorgung mit Augenmaß und Herzblut.“

Projekt in Spay und Kaltenengers

Wie der Ausbau vorangeht, zeigt das Projekt in den Ortsgemeinden Spay und Kaltenengers. Nach einer erfolgreichen Vorvermarktungsphase starteten im März 2026 Feinplanung und Ausbau. Die KTK investiert dort gemeinsam mit der evm mehrere Millionen Euro. Bis Ende 2026 sollen die Arbeiten abgeschlossen sein.

➤ Städte und Gemeinden, die einen Glasfaserausbau für ihr Gebiet anstoßen möchten, wenden sich an ihren Kommunalbetreuer oder an **KTK-Bereichsleiter Christof Furch** unter **0261 20162-350** oder per E-Mail an **cfurch@kevag-telekom.de**

Für Vielfalt vor Ort

1057 Förderanfragen allein im Jahr 2025, mehr als 600.000 Euro an Spenden- und Sponsoringmitteln und eine Zusagequote von rund 90 Prozent: Unser Engagement für Ehrenamt, Vereine und Institutionen im nördlichen Rheinland-Pfalz ist breit aufgestellt. Das evm-Sponsoring-Team um Florian Linkenbach, Christine Möhlig und Michaela Schmidt bearbeitet täglich Anfragen aus den Bereichen Sport, Kultur, Umwelt und Soziales. Aktuell sind 5001 Partner in der Datenbank erfasst. Neben großen Partnerschaften, etwa mit den Lützel Baskets Koblenz, den Burgfestspielen Mayen oder der Krebsgesellschaft Rheinland-Pfalz, fördern wir bewusst auch viele kleinere Projekte, die im Alltag Großes bewirken. Einen Einblick gibt die folgende Auswahl:



Setzen sich mit Engagement für die Region ein: das Sponsoring-Team der evm Christine Möhlig, Florian Linkenbach und Michaela Schmidt (von links).



RIGOMAGVS-Fest am 30. und 31. Mai 2026

Wir unterstützen das Römerfest in Remagen, das sich rund um das Leben im Kastell RIGOMAGVS dreht. Beteiligt sind zahlreiche authentische Gruppen und Einzeldarsteller.



Radaktionstag „Grenzenlos Kyllradweg“ am 9. August 2026

Die Touristik GmbH Gerolsteiner Land verbindet mit diesem Aktionstag Tourismus und Nachhaltigkeit. Wir fördern die Veranstaltung in der Eifel.



Computer für die Technik-AG

Wir spendeten für den Förderverein der Realschule plus Cochem, damit die Technik-AG mit zeitgemäßer IT-Ausstattung praxisnah lernen kann.



Tierheim Ransbach-Baumbach

Seit mehreren Jahren begleiten wir das Tierheim im Westerwald – ein verlässlicher Beitrag für den Tierschutz vor Ort.

➤ Interesse an einer Förderung? Sprechen Sie uns gerne an: **kommunalbetreuung@evm.de**

➤ Mehr zu unserem Engagement vor Ort unter: **evm.de/sponsoring**

Eigenstrom gezielter nutzen



Kurz erklärt:
das Bilanzkreis-
modell

Kommunen können Strom aus eigenen Anlagen über verschiedene Standorte hinweg gezielt für den Eigenbedarf nutzen – mithilfe eines Bilanzkreismodells.

Um selbst erzeugten grünen Strom effizienter zu nutzen, setzen sich viele Städte und Gemeinden aus unserer Region mit dem Bilanzkreismodell auseinander. Denn damit lässt sich Strom aus Anlagen wie Photovoltaik auf öffentlichen Dächern oder einem Blockheizkraftwerk bilanziell über das gesamte Liegenschaftsnetz verteilen – auch wenn Erzeugung und Verbrauch nicht am selben Ort stattfinden.

So läuft es in der Praxis

Die Kommune speist Strom aus eigenen Anlagen ins öffentliche Netz ein, während andere Liegenschaften Strom aus dem Netz beziehen. Im Bilanzkreis der evm werden

Einspeisung und Entnahme rechnerisch zusammengeführt. So wird sichtbar, wie viel des Bedarfs die Gemeinde durch eigene Erzeugung deckt. Um am Bilanzkreismodell teilhaben zu können, benötigen Kommunen für alle beteiligten Liegenschaften einen Stromzähler für registrierende Leistungsmessung (RLM-Zähler), der die abgenommene Leistung im 15-Minuten-Takt erfasst. Die Bilanzierung und Organisation übernimmt die evm. Reicht die Eigenerzeugung nicht aus, wird der Reststrom am Markt zugekauft. Gibt es Überschüsse, werden diese vermarktet. Für die Abwicklung fällt in der Regel eine jährliche Gebühr im vierstelligen Bereich an.

Wichtig zu wissen

Das Bilanzkreismodell ist kein klassischer Vor-Ort-Eigenverbrauch. Die Eigenversorgung entsteht durch bilanzielle Verrechnung, physisch fließt der Strom weiterhin über das öffentliche Netz. Netzentgelte und weitere Preisbestandteile bleiben daher bestehen. Der größte Vorteil für Kommunen: Sie müssen weniger Strom zukaufen und senken so ihre Energiekosten.

Partner vor Ort

Bei Interesse an unseren Themen nehmen Sie Kontakt mit uns auf. Das Team Kommunale Betreuung ist gerne für Sie da.



Berthold Nick

Telefon: 0261 402-61396

E-Mail: berthold.nick@evm.de



Norbert Rausch

Telefon: 0261 402-71397

E-Mail: norbert.rausch@evm.de

Impressum

Herausgeber: Energieversorgung Mittelrhein AG (evm), Ludwig-Erhard-Straße 8, 56073 Koblenz, Telefon: 0261 402-0, Telefax: 0261 402-61499, E-Mail: info@evm.de; **Redaktion evm:** Marcelo Peerenboom (verantwortl.), Julia Saxler, Eva Hoffend; **In Zusammenarbeit mit:** trunitt GmbH; **Layout und Illustrationen:** trunitt GmbH; **Druck:** Druckerei Hachenburg PMS GmbH, Saynstraße 18, 57627 Hachenburg; **Fotos:** Titel: Niklas Oster/evm, Seite 2-3: Niklas Oster/evm, Seite 3 (Porträt): Bjarne Fynn Schmidt, Seite 4 und 5: Niklas Oster/evm, Seite 6: KTK, Seite 7: Sascha Ditscher/evm (Tierheim); Stadt Remagen/Dan Hummel (Römerfest), Niklas Oster/evm (Team), Hans-Werner Rach (Schule), Touristik GmbH Gerolsteiner Land (Radweg), Seite 8: CR – stock.adobe.com, Sascha Ditscher/evm (Porträt Berthold Nick), www.focus-vallendar.de/Matthias Brand (Porträt Norbert Rausch)

